

OFFENE
JUGENDARBEIT
WINTERTHUR

OJA EINBLICKE

Freiwilliges
Engagement

Stadt Winterthur





Freiwilliges Engagement ist unbezahlbar

Die Jugendarbeit in Winterthur lebt vom Engagement der vielen Freiwilligen. Der vorliegende Jahresbericht ist deshalb den verschiedenen Formen und Facetten der Freiwilligenarbeit in der Jugendarbeit gewidmet.

Das zivilgesellschaftliche Engagement ist von unschätzbarem Wert für die Stadt Winterthur. Es ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich sonntags in offenen Turnhallen auszutoben, in Jugendtreffs zu plaudern oder in Tanzworkshops die neusten Hip-Hop-Moves einzuüben. Dies stärkt die sozialen Kompetenzen und die Integration von jungen Winterthurerinnen und Winterthurern in die Gesellschaft.

Nur weil sich so viele Personen freiwillig engagieren, ist das breite Angebot der Offenen Jugendarbeit Winterthur (OJA) zu einem vergleichsweise geringen städtischen Budget möglich.

Doch freiwilliges Engagement bedeutet nicht, dass unprofessionell gearbeitet wird. Der vorliegende Jahresbericht zeigt, wie viele Fachleute sich ehrenamtlich engagieren.

Auch Jugendliche und junge Erwachsene helfen mit und bringen viel zustande: So existiert das Jugendradio 4 TNG bereits seit vier Jahren und sendet an 365 Tagen im Jahr – ohne eine einzige bezahlte Arbeitsstunde.

Zivilgesellschaftliches Engagement kommt dann an seine Grenzen, wenn die Vielfalt und Komplexität der Aufgaben die Fähigkeiten von Freiwilligen übersteigen. In diesen Fällen können wir auf die Expertinnen und Experten der OJA zählen, die Jugendliche wie Freiwillige umsichtig begleiten. Diese Arbeit ist besonders wichtig, aber auch anspruchsvoll und zeitintensiv.

Ich danke all den engagierten Freiwilligen, den Fachleuten der Offenen Jugendarbeit sowie allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich für die Angebote der OJA Winterthur einsetzen und damit ihren Beitrag für eine starke Gemeinschaft leisten.

Nicolas Galladé
Stadtrat, Vorsteher Departement Soziales

INHALT

OJA Einblicke – Freiwilliges Engagement in der Offenen Jugendarbeit Winterthur

3

Vorwort

6

Getragen von Freiwilligen

8 – GESICHTER UND GESCHICHTEN DER OJA-TRÄGERSCHAFTEN

9 – Trägerverein Kinder- und Jugendarbeit Gutschick

Im Gespräch mit Agnes Strupler

11 – Eine tolle Anerkennung

12 – Trägerverein Jugendhaus Winterthur

Die Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Beitrag zum Gesamtwohl unserer Gesellschaft

Interview mit Georg Biedermann und Ueli Kienast

18 – Jugendtreff Wülflingen

**Eine Gratwanderung
zwischen Unter-
und Überforderung**

19 – Jugendzentrum Gleis 1B

**Freiwilliges Arbeiten
nach Fähigkeiten und
Interessen fördern**

20 – Jugendtreff High Five

**Ohne jugendliche
Helfer und Helferinnen
gäbe es keinen
Jugendtreff**

23 – Radio 4 TNG

**365 Tage pro Jahr
auf Sendung**

24 – SACKGELDJOBS ODER FREIWILLIGES ENGAGEMENT?

26 – Jugend-Jobbörse Winterthur

**Jäten, Rasenmähen,
Hecken schneiden**

27 – Open Hall: Offene Turnhalle Wallrüti

**Von Jugendlichen
gewünscht: Ein Ange-
bot mit Sackgeldjobs**

28 – Spielkiosk Eulachpark

**Grenzen der
Freiwilligenarbeit**

Getragen von Freiwilligen

Die offene Jugendarbeit in Winterthur wird buchstäblich getragen von Freiwilligen, denn die gesamte Arbeitgeberverantwortung für die 15 professionellen Teams ist verteilt auf 12 ehrenamtliche Trägerschaften.

Was würden professionelle Trägerschaftsstrukturen kosten?

Im Sommer 2016 musste die Stiftung Idée Sport als einzige professionelle Trägerschaft ihre Tarife erstmals kostendeckend gestalten, weil sie Bundessubventionen und Subventionen aus dem Tabakfonds verloren hatte, die jahrelang auch den Winterthurer Angeboten zugutegekommen waren. Die vier Angebote mit offener Turnhalle verteuerten sich deshalb insgesamt um 23 000 Franken. Die Kosten für Leitung und Administration waren damit fast gleich gross wie die operativen Kosten der Angebote. Mir als Kinder- und Jugendbeauftragte wurde damals schlagartig bewusst, dass die Angebote der OJA Winterthur ohne den jahrelangen und unermüdlichen Einsatz unserer ehrenamtlichen Trägerschaften für die Stadt kaum finanzierbar wären.

Ausgehend von einer konservativen Schätzung werden innerhalb der OJA-Trägerschaften rund 1500 Stunden Freiwilligenarbeit jährlich geleistet. Dabei ist diese Arbeit anspruchsvoll und kann nur von Menschen geleistet werden, die über eine entsprechende Ausbildung, umfassende Fähigkeiten oder Berufserfahrung verfügen. So ist es nicht verwunderlich, dass in den Trägervereinen Buchhalterinnen, Controller, ZHAW-Dozierende, Schulleitende und Sozialpädagoginnen zu finden sind, deren Arbeit die OJA Winterthur alleine schon rund 150 000 Franken jährlich kosten würde.

Kirchlicher Trägerschaften:

Ev.-ref. Kirchgemeinde Stadt
Jugendtreff Just

Ev.-ref. Kirchgemeinde Veltheim
Jugendtreff High Five

Ev.-ref. Kirchgemeinde Töss
Jugendtreff Töss

Ev.-ref. Kirchgemeinde Wülflingen
Jugendtreff Wülflingen

Ev.-ref. Kirchgemeinde Oberi
Kirchliches Jugendzentrum Gleis 1B

Katholische Pfarrei St Urban
Jugendtreff Oase Seen

Privaten Trägervereine:

Trägerverein Jugendhaus Winterthur
Jugendhaus Steinberggasse (Juhu)

Trägerverein Sternen Seen
Jugendtreff Sternen Seen

Verein Kinder- und Jugendarbeit Gutschick
Kinder und Jugendtreff Gutschick
Open Sunday Gutschick
Midnight Sport Gutschick

Verein Strassensozialarbeit Winterthur
Mobile Jugendarbeit Winterthur (MOJAWI)
Jugendinfo Winterthur

Verein Midnight Sports Töss
Midnight Sport Töss
Open Sunday Töss

Stiftung Idée Sport
Open Sunday Sennhof

Städtevergleich

Ein Blick über die Stadtgrenzen hinaus zeigt denn auch, wie viel höher die Beiträge der öffentlichen Hand in Städten wie Zürich, Basel und Bern sind, welche die Offene Jugendarbeit in einer Organisation mit professioneller Geschäftsführung und Trägerschaft zusammengeschlossen haben. Die Beiträge betragen je nach Stadt zwischen zwei und fünf Millionen Franken jährlich, die OJA Winterthur hingegen erhält aktuell pro Jahr 1 037 100 Franken aus der Stadtkasse.

Dabei ist zu bemerken, dass der Finanzierungsanteil der beiden Landeskirchen und der Stiftungen mit über 50 Prozent in Winterthur unvergleichlich hoch ausfällt. Zudem funktioniert das Winterthurer Trägerschaftsmodell vorwiegend, weil es historisch gewachsen ist und weil sich genügend Winterthurer für ihre Stadt einsetzen.

Was sich in Franken nicht rechnen lässt

So beeindruckend der finanzielle Aspekt auch ist, er bildet nur einen Teil des Wertes ab, den diese Trägerschaften für die OJA und die Stadt Winterthur haben. Viel wichtiger sind das beeindruckende Know-How, die hohe Identifikation und das durch nichts zu ersetzende Netzwerk, das die Vertreter der Trägerschaften permanent pflegen und der OJA zur Verfügung stellen. Die Vorstandsmitglieder tragen die Identifikation mit den Anliegen der Jugendlichen in den eigenen Bekanntenkreis, ins eigene Quartier und in andere Institutionen: Sie sind alle OJA-Lobbyisten. Nur so sind das finanzielle Engagement der Kirche, die Bekanntheit und hohe Akzeptanz der OJA-Angebote bei der Bevölkerung, den Stiftungen und im Gemeinderat zu erklären.

Wir danken deshalb allen Mitgliedern der Trägerschaften und den beiden Winterthurer Stiftungen, Adele Koller-Knüsli Stiftung und Hilfsgesellschaft, für ihre langjährige Unterstützung.

Bewegtes Jahr

Glücklicherweise erklärten sich die Trägerschaft der Kinder- und Jugendarbeit Gutschick und der Trägerverein Midnight Sports Töss bereit, die Verantwortung für drei der vier Angebote mit offener Turnhalle von der Stiftung Idee Sport zu übernehmen, sodass sie in Zukunft wieder mit dem bisherigen Budget realisiert werden können. Dies ist nur dank unzähligen weiteren Stunden ehrenamtlicher Tätigkeit möglich.

Auch der Verein Strassensozialarbeit Winterthur (VSSW) als Trägerverein der Strassensozialarbeit (Subita) und der mobilen Jugendarbeit (MOJAWI) wird 2017 mehr Verantwortung übernehmen. Die Jugendinfo Winterthur wird von der temporären Trägerschaft (AGJP) an den VSSW übergeben. Dies ist sinnvoll, weil sich die beiden im ganzen Stadtgebiet tätigen Teams der Jugendinfo und der Mojawi seit 2013 an der Wartstrasse eine Bürogemeinschaft teilen und die Synergien seither immer klarer zutage treten.

Im Namen der Stadt danke ich diesen drei OJA-Trägerschaften für ihre Flexibilität und die wundervolle Zusammenarbeit. Dieser Schritt ist keine Selbstverständlichkeit, denn ihr Engagement verdoppelt sich durch die neuen Angebote.

Mireille Stauffer
Kinder- und Jugendbeauftragte



**GESICHTER
UND
GESCHICHTEN
DER OJA-
TRÄGER-
SCHAFTEN**

Im Gespräch mit Agnes Strupler

Der Vorstand des Vereins Kinder- und Jugendtreff Gutschick arbeitet seit 2014 mit acht ehrenamtlichen Mitgliedern. Er trifft sich an vier Sitzungen im Jahr, organisiert die Durchführung der Mitgliederversammlung und eine Einladung zu einem gemütlichen Anlass für die angestellten und freiwilligen Mitarbeitenden. Es ist die Aufgabe des Vorstandes, den Verein strategisch zu führen und zu stützen. Aus dem Vorstand hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich normalerweise alle zwei bis drei Wochen für eine Sitzung trifft und laufende Geschäfte erledigt.

Agnes Strupler ist seit drei Jahren im Vorstand als Aktuarin und stellvertretende Präsidentin tätig. Sie ist eine Fachperson und deshalb eine ganz wichtige Ressource für unseren Verein, denn vor ihrer Pensionierung war sie viele Jahre Schulleiterin an einer heilpädagogischen Sonderschule. Elterngespräche und Personalführung sind ihr sehr vertraut und auch für die anderen OJA-Teams ist sie Ansprechperson, wenn es um Kinder oder Jugendliche mit Beeinträchtigungen in den Jugendtreffs geht.

Anne-Claire Funtsch: Wie bist du zum Kinder- und Jugendtreff gekommen?

Agnes Strupler: Monika Bosshard hielt im Serviceclub Soroptimist Winterthur einen Vortrag über den Jugendtreff Gutschick. Die Arbeit, die da geleistet wird, hat mir damals imponiert. Nach meiner Pensionierung und einer Auszeit habe ich mir eine Liste mit Dingen gemacht, die mich interessieren. Dabei war auch die Mithilfe im Jungendtreff. Ich beschloss, mich bei Monika zu melden und stellte mich mit meinen Möglichkeiten vor. Es war bald klar, dass eine Mitarbeit im Vorstand am ehesten gebraucht wurde.

Wie gross ist dein Zeitaufwand?

Seit ich einen Teil des Sekretariats zusätzlich übernommen habe, ist der Aufwand um einiges grösser geworden. Durchschnittlich wende ich pro Woche (ausgenommen während der Ferienzeit) ca. 6 bis 8 Stunden auf. Anlässe, an denen ich teilnehme oder aktuelle Gespräche kommen noch dazu.



Agnes Strupler

Was bringst du in diese Arbeit ein?

Ich bringe meine grosse Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein und die Liebe und Freude allen Kindern gegenüber, meine Fähigkeiten in der Begleitung von Mitarbeitenden, in der Vereinsarbeit und im Schreiben von Protokollen und Briefen jeder Art. Dazu kommt ein Erfahrungsschatz im Umgang mit Problemen und in der Begleitung von Menschen mit Schwierigkeiten.

**Mein Einsatz lässt mir viel Freiheit.
Ich kann ihn so planen, dass meine anderen
Aktivitäten auch gelebt werden können.**

Was macht dir am meistens Spass?

Kontakte mit Menschen der unterschiedlichsten Art, das Einsetzen meiner Fähigkeiten im Dienste sinnvoller Arbeit zugunsten der Kinder und Jugendlichen.

Wo siehst du Chancen und Grenzen in der freiwilligen Arbeit im Verein Kinder – und Jugendarbeit Gutschick?

Mein Einsatz lässt mir viel Freiheit. Ich kann ihn so planen, dass meine anderen Aktivitäten auch gelebt werden können. Dazu bin ich nicht auf Lohn angewiesen und kann so unbeschwerter Zeit und Energie einsetzen, wann und auf welche Art es gerade wichtig ist. Die Grenzen sind ein Stück weit durch die Wahl meiner Mitarbeit geprägt. Das heisst, ich habe gemerkt, dass ich – auch wenn ich im Alltag der Kinder und Jugendlichen wenig präsent bin – trotzdem viel für sie tun kann, indem ich mithilfe, den Treff als solchen auf ein gutes Fundament zu stellen, personell wie finanziell.

Liebe Agnes, wir schätzen dein kompetentes Engagement, du bist uns eine grosse Stütze. Herzlichen Dank!

Text: Anne-Claire Funtsch,
Kinder- und Jugendtreff Gutschick
Illustration: Tatenträger

Eine tolle Anerkennung

Für seinen grossen freiwilligen Einsatz als Treffleiter des Morgentisches und als Küchenverantwortlicher im Buebetreff des Kinder- und Jugendtreffs Gutschick gewann Manfredo Körper 3000 Franken für den 2. Platz im Preis «Freiwilligenarbeit sichtbar» der Katholischen Kirche des Kantons Zürich. Manfredo Körper stellte die beiden Angebote Buebetreff und Morgentisch in Zürich äusserst engagiert vor. Begleitet wurde er von Xhej Doni, einem jugendlichen freiwilligen Mitarbeiter im Buebetreff, und von Meryama Faout, welche als Angestellte täglich im Morgentisch arbeitet. Ebenfalls als Freiwillige engagieren sich im Buebetreff Markus Schmid und im Morgentisch Myrtha Roth. Sie alle haben sich zusammen mit Manfredo Körper sehr über den Preis gefreut.

Text: Anne-Claire Funtsch,
Kinder- und Jugendtreff Gutschick



Die Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Beitrag zum Gesamtwohl unserer Gesellschaft

Ein Interview mit Georg Biedermann und Ueli Kienast, die über langjährige Erfahrung in der Freiwilligenarbeit verfügen, unter anderem auch als Vorstandsmitglieder des Trägervereins Jugendhaus.

Siro Torresan: Wie lange seid ihr in der Freiwilligenarbeit tätig?

Georg Biedermann: Ich bin bei zwei verschiedenen Institutionen ehrenamtlich tätig: Beim Verein Strassensozialarbeit seit gut zehn und im Juhu seit über 15 Jahren.

Ueli Kienast: Ich bin 1989 ins Jugendhaus gekommen, also seit bald 30 Jahren.

Was war damals eure Motivation und was ist sie heute?

Ueli: Ich arbeite gerne in einem Team, mit dem man konkret Ziele erreichen kann. Diese Zusammenarbeit ist nicht hierarchisch von oben nach unten. Das gefällt mir. Als ich mit meiner ehrenamtlichen Tätigkeit begann, war ich Lehrer und arbeitete mit Jugendlichen zusammen. Ich wollte einen anderen Aspekt sehen, dabei aber nicht direkt mit Jugendlichen in Kontakt stehen. Die zweite Motivation war, dass man ein starkes Verbindungsglied zwischen der Stadt und dem Jugendhausteam war - und heute noch ist. Diese Position und die damit verbundenen Aufgaben gefallen mir.

Georg: Bei mir stand die Aufgabe im Vordergrund: Eine andere Art zu arbeiten, etwas Neues zu sehen und zu machen. Es war die Lust, etwas anzupacken und zwar in einem anderen Umfeld als meinem beruflichen. Als ich dann sah, mit was für Leuten ich dabei zusammenarbeiten konnte und was es zu tun gab, fand ich es sehr rasch eine sehr gute Sache. Heute spielt für mich der sozialpolitische Aspekt eine Rolle. Er ist für mich im Verlauf der Zeit wichtiger geworden. Die Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft.



Ueli Kienast

Was braucht es für Eigenschaften, um so lange Freiwilligenarbeit zu leisten?

Georg: Genug Zeit muss man haben! Und die Freude an der Art und Weise, wie man zum Beispiel hier im Juhu arbeitet, das heisst mit wenig Bürokratie. Es wird nicht viel heisse Luft produziert, sondern man packt die Sache an und versucht, die Probleme zu lösen. Das braucht es und das mache ich auch gerne.

Ueli: Man braucht einen langen Schnauf. Ich habe manchmal das Gefühl, dass alles tierisch langsam geht. Ich würde lieber viel schneller am Schalthebel ziehen können.

Und die Fähigkeit, nicht gleich jeden Trend mitzugehen. Ich meine damit den heutigen Trend, alles zu verschriftlichen, alles regeln zu müssen. Die Frage, die wir uns bei unserer Tätigkeit stellen müssen, ist eigentlich ganz einfach: Kommt die Arbeit, für die wir 15 Stunden aufgewendet haben, den Jugendlichen zugute oder verschwindet sie in einer Schublade?



Georg Biedermann

Was zeichnet die Freiwilligenarbeit aus und welchen Stellenwert hat sie?

Georg: Die Freiwilligkeit besteht darin, dass ich selber entscheiden kann, ob ich die Arbeit leisten will oder nicht. Daher ist das Freiwillige nicht im Inhalt der Arbeit zu suchen, denn der ist ja klar geregelt. Der Inhalt ist ja auch der Nutzen für die Gesellschaft im weitesten Sinn.

Ueli: Ich habe das Gefühl, dass sich der Stellenwert der Freiwilligenarbeit auf dem absteigenden Ast befindet. Die Tendenz zu sagen «Für das gibt es einen Profi, der kann das besser», die ist gross.

Jetzt sind zwei wichtige Stichworte gefallen: «Nutzen für die Gesellschaft» und die «Professionalisierung». Was ist der Nutzen der Freiwilligenarbeit für die Gesellschaft?

Georg: Für mich ist Freiwilligenarbeit ein wichtiger Teil unserer Kultur, die wir hier pflegen und sie hat somit einen hohen Stellenwert. Sie ist mit wichtigen gesellschaftlichen Fragen und ihren Werten verbunden: Wie wollen wir miteinander umgehen? Wie wollen wir das Zusammenleben organisieren? Gibt es nur Arbeit gegen Geld? Wollen wir alles dem Staat überlassen? Wir sind eine liberale Gesellschaft, die eine gewisse Verantwortung hat und diese übernehmen muss,

weil sie nicht im staatlichen Bereich liegt. Wir übernehmen diese Verantwortung freiwillig und somit gewisse Aufgaben, damit eben ein Nutzen für die gesamte Gesellschaft entsteht. Die Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Beitrag zum Gesamtwohl der Gesellschaft.

Was hat sich in der Freiwilligenarbeit verändert? Hat sich überhaupt etwas verändert?

Ueli: Für uns ist es jetzt schwieriger, jemand für die Vorstandsarbeit im Juhu zu finden als früher. Das Interesse und die Zeit fehlen, vor allem die Zeit. Der Wechsel, die Veränderung ist

Es wird nicht viel heisse Luft produziert, sondern man packt die Sache an und versucht, die Probleme zu lösen.

Dann sind also die Herausforderung und auch das Ziel der Freiwilligenarbeit, einen Nutzen für die Gesellschaft zu erbringen?

Georg: Ja, und diesen auch vermitteln zu können. Und gleichzeitig auch zu vermitteln, dass es etwas Schönes und Befriedigendes ist, nicht nur für Geld zu arbeiten und dank dem ehrenamtlichen Engagement etwas Sinnvolles für das Gesamte, das heisst für den Staat und somit für die Gesellschaft beitragen, zu können.

Zur Professionalisierung: Sie ist bei sozialen Institutionen sehr oft ein wichtiges Thema.

Ueli: Ich denke mir ab und zu, dass es so gut funktioniert, eben weil wir nicht die modernste Struktur haben. Aber ich frage mich auch, ob wir unsere Struktur nicht professionalisieren müssten.

Georg: Ich bin klar der Meinung, dass wir professionelle Arbeit leisten. Ich meine, das Preis-Leistungsverhältnis ist gut. Auch unsere Resultate: Wir haben praktisch keine Schwierigkeiten und gute Ergebnisse. Wenn mit wenig Aufwand und dem sinnvollen Umgang mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, der Nutzen für die Betroffenen, im Fall des Juhu also die Jugendlichen, gross ist, dann ist das für mich professionell. Wir können es auch mit dem Parlament vergleichen: Es ist ja nicht unprofessionell, weil es nicht aus BerufspolitikerInnen besteht.

Ueli: Richtig, vielleicht verwechsle ich professionell mit ausgebildet.

auch, dass Arbeiten, die wir vor 20 und 30 Jahren im Vorstand gemacht haben, stückweise zum Team rübergerutscht sind. Das hat mit unserem Führungsstil zu tun. Wir haben gemerkt, das Team kann es und macht es gut und wir sind auch bereit zu sagen, ihr habt die Kompetenz und wir übernehmen am Schluss die Verantwortung. Ich finde, das ist das Geheimnis am guten Funktionieren des Juhu; wir sind nicht da und befahlen dem Team, was zu machen ist. Das Team hat einen sehr weitgesteckten Rahmen und bewegt sich darin. Somit übernimmt das Team auch mehr Verantwortung und das finde ich optimal.

Schauen wir nach vorne: Wie wird sich die Freiwilligenarbeit bei den sozialen Institutionen entwickeln, auch angesichts der Individualisierung der Gesellschaft, die stattfindet?

Ueli: Wie sich die Freiwilligenarbeit im Zuge der Individualisierung entwickeln wird, ob sie eine Zukunft hat, ist auch eine Frage der Erziehung und zwar ob man den eigenen Kindern erklärt, dass sie von der Gesellschaft nicht nur profitieren können, sondern auch etwas dazu beitragen sollen.

Georg: Die Frage ist doch: Gäbe es das Juhu noch, wenn die Stadt die ganze Administration zahlen müsste? Dies würde die Stadt einiges mehr kosten. Bei sozialen Institutionen finanziert der Staat zum Beispiel 50 oder 75 Prozent des Aufwandes, kriegt aber die hundertprozentige Leistung dafür. Das ist ein sehr wichtiger Beitrag, den die Freiwilligenarbeit an die Gesellschaft leistet, finanziell, aber eben nicht nur.

Ueli: Das Raffinierte an unserer Struktur im Juhu ist, dass es einen Vorstand gibt, der eben nicht aus Vollprofis besteht, sondern aus Nichtprofis oder sagen wir besser aus Halbprofis. Der Vorstand kann so einen anderen Fokus, eine andere Sichtweise auf die ganze Sache einbringen.

Georg: Ja, das stimmt und ist ein sehr wichtiger Aspekt der Freiwilligenarbeit. Es ist also nicht dein Job, du kannst aber deinen beruflichen Hintergrund in die Arbeit einfließen lassen. Das ist eine enorme Bereicherung durch die Freiwilligenarbeit und gleichzeitig ist es ein grosser Vorteil, der durch sie entsteht.

Habt ihr einen Wunsch in Sachen Freiwilligenarbeit, vielleicht an die Stadt?

Georg: Die Wertschätzung ist vielleicht ein Wunsch. Wobei es mir nicht um eine persönliche Wertschätzung geht, sondern um jene für die Freiwilligenarbeit, um die Anerkennung ihres kulturellen und finanziellen Wertes für die Gesellschaft. Eine Form der Wertschätzung ist, dass die Gelder der öffentlichen Hand nicht gekürzt werden. Und dass man dort, wo es noch Strukturen der Freiwilligenarbeit gibt, diese unterstützt, damit sie nicht absterben.

Ueli: Ich hab keinen besonderen Wunsch. Aber ich möchte etwas unterstreichen: Entscheidend ist für mich, dass die Freiwilligenarbeit einem auch eine persönliche Befriedigung und Genugtuung gibt. Und das zeichnet die Freiwilligenarbeit aus.

Für mich ist Freiwilligenarbeit ein wichtiger Teil unserer Kultur, die wir hier pflegen und sie hat somit einen hohen Stellenwert.

The background consists of several overlapping triangles in yellow, orange, and grey. The text is centered over these shapes.

**FREIWILLIGES
ENGAGEMENT
VON
JUGENDLICHEN**

Jugendliche sind besser als ihr Ruf und oft auch weit weniger konsumorientiert und deutlich engagierter als wir denken. Wenn alteingessene Vereine über Nachwuchsmangel klagen, liegt das daran, dass sich Jugendliche lieber für ihre eigenen Anliegen einsetzen und sie als Pioniere motivierter sind, als wenn sie etablierte Strukturen weitertragen sollten.

Eine Studie der Stadt Winterthur zum Thema freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Jahr der Freiwilligen 2011 hat ergeben: Jugendliche finden permanentes Engagement im Rahmen eines Vereins wenig attraktiv und es fällt ihnen schwer, sich über längere Zeit zu engagieren. Ihr Leben ist zu unbeständig und zu fremdbestimmt. Attraktiv und umsetzbar hingegen ist projekt- oder eventbezogenes Engagement, das Spass und Abwechslung verspricht. Jugendliche sind bereit, sich beispielsweise für ein Lager oder die Vorbereitung eines Festivals für ein paar Tage oder Wochen intensiv einzusetzen, vor allem, wenn sie dabei Gleichaltrige kennen lernen und beeindrucken können und wenn sie dabei für eigene Ideen und Werte eintreten können. Entscheidend für die Motivation sind also Identifikation, Prestige bei Gleichaltrigen und Spass.

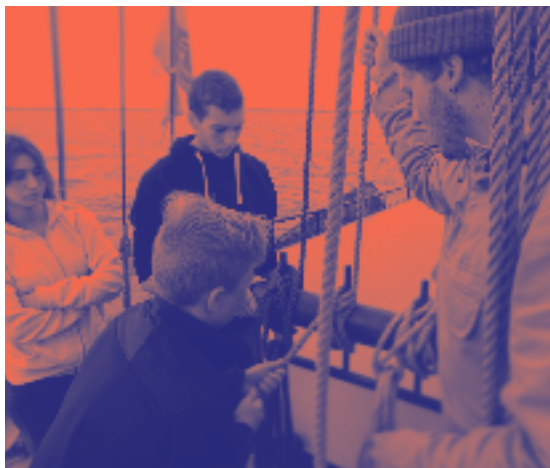
In der Offenen Jugendarbeit ist die Mitarbeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein fester Bestandteil des Betriebs. Erstens ist es Sinn und Zweck der Jugendarbeit, Jugendliche zu befähigen, sich für ihre Wünsche und Ideen einzusetzen und sie in Tat umzusetzen. Den Jugendlichen wird deshalb in der Jugendarbeit kein Programm geboten, sondern ein Rahmen für die Umsetzung ihrer Ideen. Es läuft also nur etwas, wenn die Jugendlichen selbst etwas anreissen, und auch der Normalbetrieb wäre ohne die Hilfe der Jugendlichen nicht möglich. Wie dies konkret abläuft und welche Herausforderungen sich daraus ergeben, wird in den Texten der Jugendarbeit Wülflingen, des Jugendzentrums Gleis 1B in Oberi und der Jugendarbeit High Five in Veltheim deutlich.

Mireille Stauffer
Kinder- und Jugendbeauftragte

Eine Gratwanderung zwischen Unter- und Überforderung

Wie viel darf, kann, soll und muss ich von unseren freiwilligen Mitarbeitenden fordern? Diese Fragen beschäftigen mich in der Jugendarbeit immer wieder, sind doch viele Aktivitäten, Ausflüge und sogar ganze Lagerwochen ohne Freiwillige gar nicht möglich. Wir sind also auf ihr Engagement angewiesen und es ist eines der wertvollsten Güter, denn unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen leisten über 600 Stunden Freiwilligenarbeit pro Jahr.

Einmal pro Monat treffen wir uns mit ihnen zum gemütlichen Kochen und Abendessen. Es wird von der Arbeit erzählt, Ferienerlebnisse werden ausgetauscht, politische Meinungen diskutiert und vom Schatz zu Hause geschwärmt. Dazwischen kommen immer wieder Erinnerungen an die Arbeitseinsätze in Weekends und Lagern, während Ausflügen und dem Engagement im Jugendtreff zur Sprache. Einmal war es wahn-sinnig streng für alle Konfirmanden zu kochen, das andere Mal war es im Segellager einfach



total «chillig». Eine Treffaushilfe ist froh, wenn am Freitagabend gerade nicht so viel läuft, die andere hat mit 60 jugendlichen Treffbesuchern immer noch nicht genug Action. Manche Freiwilligen haben Power ohne Ende, ab Mitte der Lagerwoche ist dann aber der Mittagsschlaf doch sehr beliebt. Schnoddrige Fragen der Jugendlichen werden teilweise total «tough» beantwortet und manchmal auch einfach nur mit einem langen Gesicht und vielen stummen Fragezeichen quittiert.

Diese Treffen ermöglichen mir eine Vielzahl von Beobachtungen und es ist wichtig, dass ich die Freiwilligen gut kenne. Nur so weiss ich, was ich wem zumuten kann, wie ich wen fordern soll, wann wessen Grenzen erreicht sind und wo noch einiges an Potenzial vorhanden sein könnte. Trotzdem stecke ich manchmal im Dilemma: Eigentlich bin ich froh um jede freiwillige Unterstützung, die geboten wird. Denn wie bereits gesagt, unsere Freiwilligen geben viele neue Inputs, leisten wertvolle Arbeit. Ohne sie wären in der Jugendarbeit so einige Aktivitäten nicht möglich. Trotzdem müssen sie gewisse Anforderungen erfüllen und Regeln einhalten und einige Voraussetzungen müssen gegeben sein.

Nebst klaren Rahmenbedingungen setzt freiwilliges Engagement immer eine verständliche Anleitung und wohlwollende Begleitung voraus, sie fordert gegenseitige Offenheit und beruht auf einer wertschätzenden Grundhaltung.

Isabelle Kessler
Jugendarbeiterin in Wülflingen

Freiwilliges Arbeiten nach Fähigkeiten und Interessen fördern

Das Kirchliche Jugendzentrum Gleis 1B hat sich zum Ziel gesetzt, die Arbeit mit freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu fördern. Dem Team ist es wichtig, die Freiwilligen je nach Fähigkeiten und Interessen in den verschiedenen Bereichen unserer Jugendarbeit einzusetzen. Es wird zwischen Ehrenamt (Behörde, Ressort) und Freiwilligenarbeit (praktischer Einsatz) unterschieden. Uns ist wichtig, auf die Bedürfnisse unserer freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Rücksicht zu nehmen. Wir nehmen uns deshalb Zeit für die Begleitung, fördern die Mitsprache und zeigen unsere Wertschätzung in Form von Dank, Lob oder einem kleinen Geschenk für den Einsatz. Die reformierte Kirche Oberwinterthur organisiert zudem einmal im Jahr ein Fest für alle Freiwilligen.

sich mit dem Jugendzentrum und weiss, dass er bei uns stets auf offene Ohren trifft. Er hilft uns gern, weil ihn das stolz macht und die Beziehung zu uns damit an Gleichgewicht gewinnt. Als seine Erzählungen langsam zum Abschluss gelangen, entdeckt er in der Ecke des Büros ein beschädigtes Kindervelo. Das Fahrzeug liegt dort schon seit einer ganzen Weile und wartet darauf, wieder repariert im Spielkiosk zum Einsatz zu kommen. Wir haben Glück, denn unser Gast stellt liebend gerne Fahrräder instand und hat ein besonderes Talent dafür. Der Jugendliche möchte es gleich am nächsten Tag flicken, er kennt sich in der Werkstatt aus und arbeitet sehr selbstständig. Dieses Können wurde ihm nicht in die Wiege gelegt, es hat Begleitung und Zeit in Anspruch genommen, ihn dies zu lehren. Das Velo ist bald

Die Freiwilligenarbeit der Jugendlichen ist unbezahlbar, aber sie beruht auf einer Beziehung und auf einem ständigen Geben und Nehmen.

Aber wie genau muss man sich freiwillige Einsätze von Jugendlichen vorstellen? Dazu ein reales Beispiel: Mein Pult ist voll mit Mäppchen und Papier. Zudem sollte ich Mails beantworten und Telefonate erledigen. Die Hoffnung, einen Teil der Büroarbeit erledigen zu können, löst sich in Luft auf, als ein Jugendlicher ins Haus geschneit kommt, den wir bereits seit Jahren kennen. Unbeeindruckt vom Chaos auf dem Schreibtisch beginnt er, aus seinem Alltag zu erzählen und ist damit sofort zum Zentrum des Büros geworden. Er hat uns schon bei verschiedensten Aufgaben den Rücken gestärkt, sei dies mit seinem handwerklichen Geschick oder beispielsweise auch als Lagerleiter. Dieser Jugendliche identifiziert

einsatzbereit für die nächste Spielkiosk-Öffnungszeit. Zufrieden kommt der junge Freiwillige vorbei und beobachtet einen kleinen Jungen, der mit dem Velo seine Runden dreht. Als Dank erhält der Freiwillige einen Hotdog und ein Getränk aus dem Spielkiosk. Auch wenn der Snack lecker ist und ihn freut, bei der Freiwilligenarbeit geht es um mehr: einladen – begegnen – begleiten – fördern – befähigen – wertschätzen und danken. Die Freiwilligenarbeit der Jugendlichen ist unbezahlbar, aber sie beruht auf einer Beziehung und auf einem ständigen Geben und Nehmen.

Sarah Nohl
Jugendzentrum Gleis 1B

Ohne jugendliche Helfer und Helferinnen gäbe es keinen Jugendtreff

Ohne unsere jungen Freiwilligen würde der Jugendtreff High Five in Veltheim stillstehen. 2016 investierten unsere Freiwilligen mit Leidenschaft ca. 500 Stunden in den Jugendtreff. Das sind 60 Prozent aller Stunden, die für den Jugendtreff geleistet wurden. Damit übernehmen unsere Jugendlichen ein breites Spektrum von Aufgaben. Sie helfen dem Mitarbeiterteam bei der Planung von Aktivitäten, bei der Gestaltung des Jugendtreffs und sie unterstützen Jugendliche wie Mitarbeitende in praktischen Aufgaben. Am Abend arbeiten sie hinter der Theke der Jugendtreffbar, organisieren Spiele, vermitteln zwischen Besuchenden und Mitarbeitenden und haben immer ein offenes Ohr für die Besucher und Besucherinnen. Natürlich nehmen die Freiwilligen auch an Teamsitzungen teil und übernehmen damit wirklich Verantwortung im Jugendtreff. Sie bekommen von uns die entsprechende Unterstützung, denn wir sind enorm dankbar für ihre grosse Leistung. Ohne diese Helden hätte es im 2016 keinen Jugendtreff gegeben.

Warum jugendliche Freiwillige?

Unsere Freiwilligen sind häufig in einem ähnlichen Alter wie unsere Zielgruppe. Sie sind daher besonders geeignet, uns die Bedürfnisse und Anliegen dieser Gruppe mitzuteilen. Sie funktionieren wie eine Brücke zu den Besuchenden im Jugendtreff und helfen, die Beziehungen aufzu-

bauen. Unsere Zielgruppe ist dadurch besser zugänglich und wir als Organisation können gezielt und wirkungsvoll arbeiten. Zudem arbeiten die Freiwilligen als junge Erwachsene oft weiter im Treff mit und bringen sich mit neuen Ideen und neuer Energie ein.

Was motiviert Jugendliche?

Da unsere Freiwilligen einen grossen Einsatz leisten, möchten wir immer wieder auch etwas zurückgeben und ihre Arbeit wertschätzen. Freiwilligenarbeit heisst, sich ohne Entgelt zu engagieren und deshalb können wir als Organisation den Freiwilligen nichts bezahlen.

Forschungen im Bereich Freiwilligenarbeit zeigen, dass Engagement entweder extrinsisch motiviert sein kann, z.B. durch finanzielle Anreize, oder aber intrinsisch, also durch innere Überzeugung. Intrinsische Motivation entsteht dadurch, dass Jugendliche Erfahrungen sammeln, neue Personen kennenlernen oder sie ihre Aufgaben sinnvoll finden, weil sie ihre eigenen Werte und Ideen vertreten. Diese Art von Motivation ist für unsere Freiwilligen viel wichtiger. Viele Freiwillige haben sich 2016 zudem engagiert, weil ihre Kollegen sich auch engagieren, sie suchten also persönlichen Kontakt, ihr Engagement war sozial motiviert. Andere Freiwillige wollen Erfahrungen sammeln, um ihre berufliche Perspektive zu verbessern, während weitere sich

Unsere Freiwilligen sind häufig in einem ähnlichen Alter wie unsere Zielgruppe. Sie sind daher besonders geeignet, uns die Bedürfnisse und Anliegen dieser Gruppe mitzuteilen.

mit unseren freiwilligen Kursen und dem persönlichen Coaching weiterbilden können. Sie lernen, sich im Alltag zu reflektieren und können besser mit ihrem persönlichen Umfeld umgehen. Zudem macht es sie stolz, dass sie gebraucht werden und Verantwortung und Mitspracherecht erhalten. Ihre Beziehung zu uns wird damit ausgeglichener und selbstbewusster.

Für den Teamgeist und als sichtbares Dankeschön für ihren genialen Einsatz gibt es im High Five das TeamThanks, das ist ein Tagesausflug in den Europapark, ins Alpamare oder ins Bernaqua. Da steht dann für alle einfach der Spass im Zentrum.

Neben dem Aufbau von Know-How fallen auch konkrete Kosten für Versicherung und Spesen an. Obwohl unsere Freiwilligen sehr viel Arbeit leisten, müssen wir für die Betreuung und Anleitung mit zwei Stellenprozenten Arbeitszeit für jeden Freiwilligen rechnen. Dies ist ein wesentlicher und absolut unerlässlicher Zeitaufwand, den man in der Arbeit mit Freiwilligen einberechnen muss. Wenn wir dadurch jedoch hilfsbereite und kompetente junge Erwachsene in der Gemeinde haben, die bereit sind sich für die Gesellschaft zu engagieren, lohnt sich der Aufwand auf jeden Fall. Deren Arbeit im Jugendtreff High Five ist der beste Beweis dafür.

Obwohl unsere Freiwilligen sehr viel Arbeit leisten, müssen wir für die Betreuung und Anleitung mit zwei Stellenprozenten Arbeitszeit für jeden Freiwilligen rechnen.

Was kostet die Freiwilligenarbeit?

2016 wurde in der Jugendarbeit Veltheim die strategische Entscheidung gefällt, uns auf die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen zu konzentrieren. Die Jugendarbeitenden haben viele Stunden ins Coaching und in die Bildung der Freiwilligen investiert. Dafür haben die Freiwilligen beim Aufbau des Jugendtreffs viel Arbeit geleistet. Im Sommer haben ein paar Jungs innerhalb von acht Stunden eine neue Theke gebaut und dadurch unsere Küche verschönert.

Ian Grant
Jugendarbeit Veltheim



365 Tage pro Jahr auf Sendung

Von wegen die Jungen engagieren sich nicht und bringen nichts zustande. Radio 4 TNG ist ohne eine bezahlte Arbeitsstunde 365 Tage im Jahr auf Sendung – und das bereits seit vier Jahren!

Radio 4 TNG ist ein Jugendsender, der von und für Jugendliche und jungen Erwachsenen gemacht wird. Wir sind seit fast vier Jahren 365 Tage pro Jahr auf Sendung, ohne dass jemand dafür bezahlt wird und ohne dass Erwachsene bei uns mitarbeiten. Im Gegenteil, manchmal zahlen wir auch drauf und unsere Spendengelder brauchen wir für Equipment, Raummiete und Suisa-Gebühren. Aber wir halten durch und werden immer besser, schon allein das macht uns sehr stolz.

Freiwilligenarbeit ist bei Radio 4 TNG also sehr wichtig, denn ohne die ehrenamtliche Arbeit wäre so ein Projekt gar nicht realisierbar. Alle Mitglieder von Radio 4 TNG gestalten den Jugendsender in ehrenamtlicher Arbeit, sie erstellen das Radioprogramm und halten die Technik instand. Die Plattform, die das Jugendradio bietet, eröffnet neue Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Mitglieder können wertvolle Erfahrungen und Referenzen sammeln, die später den Einstieg in den professionellen Journalismus erleichtern oder bei der Stellensuche helfen können. Damit bringt diese Freiwilligenarbeit auch berufliche Chancen.

Aber es gibt auch Schwierigkeiten. Weil niemand daran verdient, ist die Bereitschaft mitzuarbeiten sehr unterschiedlich und wenig konstant. Die fehlende Verbindlichkeit kann sehr belastend für so ein Projekt sein. Mitglieder, die sich im Jugendprojekt zuverlässig einbringen und viele Aufgaben übernehmen, tragen dementsprechend viel Verantwortung und sind die Leidtragenden, wenn andere ihre Aufgaben auf die leichte Schulter nehmen und unzuverlässig arbeiten.

Das Interesse der Jugendlichen, bei Radio 4 TNG mitzuwirken, steigt zum Glück laufend an, denn das Projekt ist seiner Form einmalig und die Plattform, die geboten wird, ist sehr spannend und lehrreich. An der Berufsmesse sind wir jeweils voll im Mittelpunkt und wir haben danach unzählige Jugendliche, die bei uns schnuppern möchten. Deshalb hat es dann auch immer einige, die es ernst meinen und wirklich konstruktiv durchhalten. Sie erhalten ein älteres Mitglied als Götti oder Gotte und lernen bei uns das Radiohandwerk. Es ist halt schon eine sehr coole Art, die Freizeit so zu gestalten!

Text: Cedric Wiesendanger, Radio 4 TNG

Illustration: Tatenträger

SACKGELD- JOBS ODER FREIWILLIGES ENGAGEMENT?

Jugendliche sind keine homogene Gruppe, sie unterscheiden sich in ihren Fähigkeiten und Vorlieben und vor allem auch in ihren Möglichkeiten, ihre Freizeit und überhaupt ihr Leben zu gestalten. Einige können jedes Hobby wählen und auch die Anschaffung der entsprechenden Ausrüstung ist kein Problem. Andere müssen auf vieles verzichten oder Wege finden, es selbst zu bezahlen. Für diese Jugendlichen haben bezahlte Gelegenheitsarbeiten eine viel grössere Bedeutung.

Ferienjobs in Fabriken und im Detailhandel gibt es kaum noch, zum einen weil dies heute versicherungstechnisch ein Problem ist, zum anderen weil es generell wenig Arbeit für ungelerntes Personal gibt und die Firmen schon Mühe haben, die Schnupperlehrlinge sinnvoll zu beschäftigen. Deshalb gibt es in Winterthur seit 2015 die Jugendjobbörse, wo Firmen, Institutionen und Private Gelegenheitsjobs für Jugendliche ausschreiben können. Mit dem so verdienten Geld können sich Jugendliche aus eigener Kraft einen Wunsch erfüllen oder für etwas gerade stehen, wie zum Beispiel eine ZVV-Busse oder ein eingeschlagene Scheibe.

Immer öfter schreiben auch Vereine oder Institutionen Jobs aus und auch die Mithilfe in den Angeboten mit offener Turnhalle oder gewisse Arbeiten in den Jugendtreffs werden moderat entlohnt. Dies mag nun befremden und führt unweigerlich zur Frage, ob freiwilliges Engagement ausgedient hat und wann es angezeigt ist, Jugendliche für Engagement zu bezahlen und wann nicht.

Die vorgängigen Texte zeigen deutlich, dass Jugendliche sehr wohl bereit sind, sich freiwillig zu engagieren, wenn sie dabei ihre eigenen Werte und Anliegen vertreten, ihre eigenen Ideen umsetzen und bei Gleichaltrigen punkten können. Auch die Solidarität für den eigenen Sportverein und den eigenen Jugendtreff ist weiterhin intakt. Junge Bands arbeiten gratis im Aufbau des Sternen Openair, Unihockey-Teams treten an zum Bandenrichten am Turnier und Jugendliche gestalten ihren Jugendtreff neu ohne an Bezahlung zu denken. Anders ist es, wenn der Handball-Club Pfadi Winterthur so erfolgreich ist, dass er für 20 Heimspiele zusätzlich zu den eigenen Junioren und Juniorinnen Helfende braucht oder wenn der Jugendtreff einmal pro Jahr von oben bis unten entrümpelt und geputzt werden muss, wenn es darum geht, einer fremden Familie den Rasen zu mähen oder einer Rentnerin den PC zu erklären. Dann ist das Arbeit und die Bezahlung eine in unserer Gesellschaft übliche Art der Wertschätzung. Auch erfordern gewisse Arbeiten zu viel Verbindlichkeit und Durchhaltewillen, als dass reine Freiwilligkeit zielführend wäre. Beispielsweise sind Jugendliche es gewohnt, im Jugendtreff zu kommen und zu gehen, wenn sie

wollen, alles ist freiwillig. Beim Kioskjob im Juhu oder bei den Juniorcoaches in den offenen Turnhallen hingegen wird den Jugendlichen Verantwortung übergeben und es wird erwartet, dass sie pünktlich und zuverlässig sind. Die Bezahlung wird bewusst eingesetzt, um sie den Unterschied zwischen Freizeit und Arbeit zu lehren und ihnen ein neues Rollenverständnis zu vermitteln. Dies macht sie oft sehr sehr stolz!

Genau aus diesem Grund gibt es auch bezahltes Engagement in der Jugendpartizipation. Werden Jugendliche aufgefordert, Ideen zu entwickeln, was im Jugendtreff laufen sollte oder machen sie im Schülerrat mit, muss dies sicher nicht bezahlt werden. Jedoch ist es ein gönnerhaftes Verständnis von Partizipation anzunehmen, dass Jugendliche per se froh sein sollten, ihre Meinung einbringen zu dürfen. In vielen Bereichen sind die Erwachsenen auf die Meinung und Sichtweise der jungen Generation angewiesen, denn wie sollen wir sonst die Welt von morgen gestalten? Wenn die Stadtbibliothek Jugendliche braucht, um in einem Workshop von vier ganzen Tagen zu erfahren, wie sie ihr Angebot zeitgemäss ausrichten soll, wenn die Jugendinfo eine Woche lang ganztägige Workshops veranstalten, um das Medienverhalten der Jugendlichen zu erforschen, dann brauchen Erwachsene wertvolle Informationen von den Jugendlichen. Dank und Anerkennung in Form einer altersadäquaten Bezahlung für die umfangreiche Mitarbeit ist in diesem Fall absolut angebracht.

Der Arbeitsmarkt in der Schweiz stellt hohe Bildungsansprüche an die heranwachsende Generation. Der Alltag von Jugendlichen ist deshalb oft überladen mit anspruchsvollen Aufgaben und Prüfungen und bei aller Anstrengung hören sie doch immer wieder: «Du lernst für dich, es ist ja deine Zukunft». Was in den Sackgeldjobs auch schwierige Jugendliche aufblühen lässt, sie stolz und gewissenhaft macht, ist das Gefühl, gebraucht zu werden. Bezahlung ist für sie das ultimative Signal, dass ihre Leistung in der Welt der Erwachsene geschätzt wird und einen konkreten Wert hat.

Mireille Stauffer
Kinder- und Jugendbeauftragte

Jäten, Rasenmähen, Hecken schneiden

Jäten, Rasenmähen oder Hecken schneiden, Küchenschränke reinigen, Ordner vom Estrich in den Keller tragen – alles Aufgaben, die gerne von Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren aus der Region Winterthur für Privatpersonen und Firmen übernommen werden. Die seit Oktober 2015 laufende Jobbörse für Jugendliche unter der Leitung der Jugendinfo wird in Zusammenarbeit mit sieben Winterthurer Jugendtreffs realisiert und läuft im Ganzen gut. Über die Jugend-App melden sich die Jugendlichen an und die Eltern bestätigen, dass diese einen Job annehmen dürfen und versichert sind. Privatpersonen oder Firmen können Gelegenheitsarbeiten über die Website der Jugendinfo ausschreiben und die Jugendtreffs helfen mit, die richtigen Jugendlichen für den Job zu finden. Für ein kleines Entgelt können junge Menschen so erste praktische Erfahrungen im Arbeitsmarkt machen.

Insbesondere ältere Menschen profitieren von den Jugendlichen der Jobbörse, denn sie brauchen oft Hilfe im Umgang mit Computern, Tablets oder Smartphones. Somit ist die Jobbörse ein generationenübergreifendes Projekt. Darum ist auch die Stiftung Generationen-Dialog in der Trägerschaft tätig. Die Dienstleistungen von Jugendlichen in diesem Bereich sind so beliebt, dass die Jugendinfo Workshops organisiert, in denen Jugendliche lernen, wie sie älteren Menschen elektronische Geräte am besten erklären können.

Auch wenn der Kontakt über die Jugend-App hergestellt wird, sind Kommunikation und Beziehungsarbeit nach wie vor sehr wichtig. Dies gilt nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Arbeitgebenden. Missverständnisse kommen immer wieder vor und für die vermittelnden Jugendarbeitenden ist der Brückenschlag zwischen den Generationen eine anspruchsvolle Arbeit. Dieses spezielle Coaching zwischen Jung und Alt kann aber auch Spass machen. Schön ist es, wenn eine ältere



Frau vom Jugendlichen begeistert ist und findet, dass er seine Arbeit sehr gut gemacht hat, fleissig und korrekt war. Ebenso ist die Aussage einer Jugendlichen bezeichnend: «Ich fand das Schnuppern super und freue mich auf meinen ersten bezahlten Einsatz.»

Der Ansturm von motivierten Jugendlichen ist hoch, doch viele Jugendliche warten vergebens auf einen Job, denn die Nachfrage übersteigt das Angebot. So haben sich bis jetzt 297 Jugendliche über die Jugend-App bei der Jobbörse angemeldet und es konnten in den letzten zwei Jahren nur 106 Jobs angeboten werden. Es wäre sehr schön, wenn alle Jugendlichen die positive Erfahrung eines bezahlten Jobs machen könnten und die Erwachsenen ihnen dafür das nötige Vertrauen entgegen bringen würden. Einen Job aufgeben kann man unter:

jugendinfo.win/jobs/

Stefan Heinichen

Jugendarbeit Oberi und Jugendarbeit Gutschick

Von Jugendlichen gewünscht: Ein Angebot mit Sackgeldjobs

Die Mobile Jugendarbeit Winterthur (Mojawi) ermöglicht Jugendlichen ab der Oberstufe, sich jeden Samstag während des Winterhalbjahres in der «Open Hall» von 19 bis 22 Uhr in den Turnhallen des Schulhauses Wallrüti zu treffen. Das Projekt fand in der Saison 2016/2017 nun schon zum vierten Mal statt. Das Angebot stiess mit durchschnittlich 50 Teilnehmenden pro Abend auf grosses Interesse. Während der kalten Wintertage ist in den warmen Hallen vieles möglich. In der einen Halle spielen die Jugendlichen jeweils sehr aktiv Fussball, während in der zweiten Halle immer wieder unterschiedliche Sportarten und Tätigkeiten stattfinden. Partizipation ist uns nicht nur wichtig, sondern wird bei der Mojawi gelebt! Die Jugendlichen bestimmen den Inhalt, wir bieten den nötigen Rahmen. Das Übernehmen von Verantwortung wird gefördert und gefordert.

Die Mithilfe und Verantwortungsübernahme durch Jugendliche war vor vier Jahren, als wir mit dem Angebot starteten, eine feste Bedingung. Den sogenannten Juniorstaffs, welche gleich alt sind wie die Teilnehmenden in den Hallen, zahlen wir ein gutes Sackgeld von 15 Franken pro Abend für ihre Leistung, ähnlich wie bei den Angeboten von Idée Sport. Ihre Aufgaben beinhalteten das vorangehende Einkaufen der Snacks, die durch die Staffs bei Halbzeit der «Open Hall» hergerichtet werden. Daneben haben die Jugendlichen Aufsichtsfunktionen in und um die Turnhallen.

Neu eingeführt haben wir in der letzten Saison sogenannte Seniorstaffs, welche mindestens 18-jährig sein müssen und mehr Verantwortung tragen. Sie ermöglichen uns, dass wir nur noch eine Person des Mojawi-Teams pro Anlass vor Ort stellen müssen. In einer Notfallsituation (z. B. jemand muss ins Spital gefahren werden) wären sonst die Jugendlichen verantwortlich gewesen, die Hallen ordnungsgemäss zu reinigen und abzuschliessen. Dies trat in der aktuellen Saison zum Glück nie ein. Die Seniorstaffs sind zudem

verantwortlich für die Anleitung der Juniorstaffs und die Durchsetzung von geltenden Regeln in und um die Turnhallen auf dem Schulgelände Wallrüti. Da sie viel Verantwortung übernehmen und somit unser Team stark entlasten, bezahlen wir ihnen 60 Franken pro Abend. Dies bewirkt eine grosse Verbindlichkeit und ist für sie gut verdientes Geld. Alle haben diese Aufgabe sehr ernst genommen. Diese Saison waren die Seniorstaffs immer pünktlich, haben die Juniorstaffs gut angeleitet und waren wesentlich an der Durchsetzung der Haus- und Verhaltensregeln beteiligt.

Die Jugendlichen, welche zu Beginn das Angebot gewünscht und mitgetragen haben, sind inzwischen deutlich aus der Zielgruppe der Teilnehmenden herausgewachsen und die Identifikation mit der «Open Hall» hat sich stark verändert. Wir fanden Ende Saison nur noch wenige Juniorstaffs, die bereit waren, mitzuhelfen. Der monetäre Anreiz alleine genügt also nicht! Es herrschte auch die allgemeine Meinung, dass die Hallen so oder so seitens Mojawi aufgeschlossen werden und sie auch einfach «konsumieren» kommen können. Reine «Konsumangebote» zählen wir aber nicht zu unserem Kernauftrag. So entschlossen wir uns, in Zukunft wieder mehr Beteiligung einzufordern und bei den neuen Oberstufenschülerinnen nach den Schulsommerferien den aktuellen Bedarf für eine Saison 2017/2018 abzuklären. Dies obwohl die statistischen Teilnehmerzahlen eigentlich klar für eine Weiterführung sprechen. Wir sind bemüht, den Seniorstaffs noch mehr Verantwortung zu übergeben und das Projekt vielleicht langfristig sogar an sie zu übergeben. Dann wäre es wieder ein reines Angebot von jungen Erwachsenen für Jugendliche. Ob dieses Modell einen finanziellen Anreiz einschliesst, ist zurzeit noch offen.

Thomas Bollmann
Mobile Jugendarbeit Winterthur (Mojawi)

Grenzen der Freiwilligenarbeit

Der Spielkiosk Eulachpark ist ein saisonaler Quartiertreffpunkt im bevölkerungsmässig stark wachsenden Quartier Neuhegi. Der Treffpunkt wird vom Team des Jugendzentrums Gleis 1B betreut. Zu den Gästen gehören Kinder, Jugendliche und Familien aus Oberwinterthur und aus der Region. Der Spielkiosk ist am Mittwoch- und Sonntagnachmittag während jeweils fünf Stunden offen. Das Angebot ist kostenlos und niederschwellig. Die Gäste können einen grossen Indoorspielplatz nutzen, Spielsachen ausleihen oder mit einem Pedal-Go-Kart den angrenzenden Eulachpark erkunden.

Die Besucherzahl im Spielkiosk Eulachpark ist in den letzten drei Jahren stark angestiegen. Pro Jahr besuchen uns mehr als zwölftausend Gäste. Pro Nachmittag sind es zwischen drei- und fünfhundert Besucherinnen und Besucher. Das Projektbudget beträgt rund 65'000 Franken und wird hauptsächlich für Löhne verwendet. Die Finanzierung des Projektes ist jedes Jahr eine Zitterpartie. Regelmässig stellen sich Team und Trägerschaft deshalb die Frage, ob mit dem Einbezug von Freiwilligen die Projektkosten gesenkt werden könnten.

Die bisher unternommenen Versuche, erwachsene Freiwillige in das Projekt einzubinden, sind allerdings gescheitert. Zwar arbeiten mehr als fünfzig Schülerinnen und Schüler freiwillig beim Spielmaterialverleih mit. Auch für den Nachschub an Lebensmitteln sorgt ein freiwilliger Mitarbeiter. Und bei speziellen Projekten können wir regelmässig auf die Hilfe von freiwilligen Mitarbeitern zählen. Es ist uns aber nicht gelungen, die Kernaufgaben des Jugendarbeitsteams im Spielkiosk Eulachpark an Freiwillige zu übergeben, um so das Projektbudget zu senken.

Das Scheitern hat verschiedene Gründe. Die Einsatzzeiten im Spielkiosk sind für Erwachsene nicht attraktiv. Ein Einsatz dauert sieben

Stunden. Pro Woche fallen fünfzig Stunden Arbeitszeit, verteilt auf drei Personen an. Dieser zeitliche Umfang sprengt die Grenzen einer freiwilligen Tätigkeit. Auch eine Aufteilung der Einsätze auf eine grössere Zahl von Personen macht keinen Sinn. Darunter würden die Beziehungen zu den Gästen leiden, die uns bei diesem Projekt besonders wichtig sind.

Pädagogisch stellt das Projekt ebenfalls hohe Anforderungen. Viele Kinder, die den Spielkiosk besuchen, zeigen ein auffälliges Verhalten. Hier braucht es fundiertes Fachwissen, um verantwortungsvoll zu intervenieren. Auch die unterschiedliche Herkunft der Gäste ist eine Herausforderung für das Team. Mehr als die Hälfte der Besucherinnen und Besucher stammt aus einem fremden Kulturkreis. Nicht zu vergessen sind die sicherheitsrelevanten Aspekte. Um Unfällen vorzubeugen ist während der Arbeit ein hohes Mass an Aufmerksamkeit notwendig, Reglemente und Weisungen müssen befolgt, gesetzliche Vorgaben eingehalten werden.

Unser Fazit nach sechs Jahren Spielkiosk Eulachpark lautet deshalb: Nicht jedes Projekt eignet sich als Freiwilligenprojekt. Niederschwellige Angebote im öffentlichen Raum, aber auch Offene Jugendtreffs eignen sich auf Grund ihres pädagogischen Anspruchs, ihrer Klientel und ihren regelmässigen Öffnungszeiten weniger gut für den Einsatz von Freiwilligen, als Ferienlager oder befristete Gruppenprojekte.

Das Team des Jugendzentrums Gleis 1B versucht, seine freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort einzusetzen, wo es sinnvoll ist. Als Begleitpersonen bei Ausflügen und Ferienlagern, im administrativen Bereich, beim Wareneinkauf, bei der technischen Wartung von Geräten und nicht zuletzt im Bereich der Trägerschaft. Im Spielkiosk Eulachpark und im Offenen Jugendtreff setzen wir hingegen bezahlte und ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein.

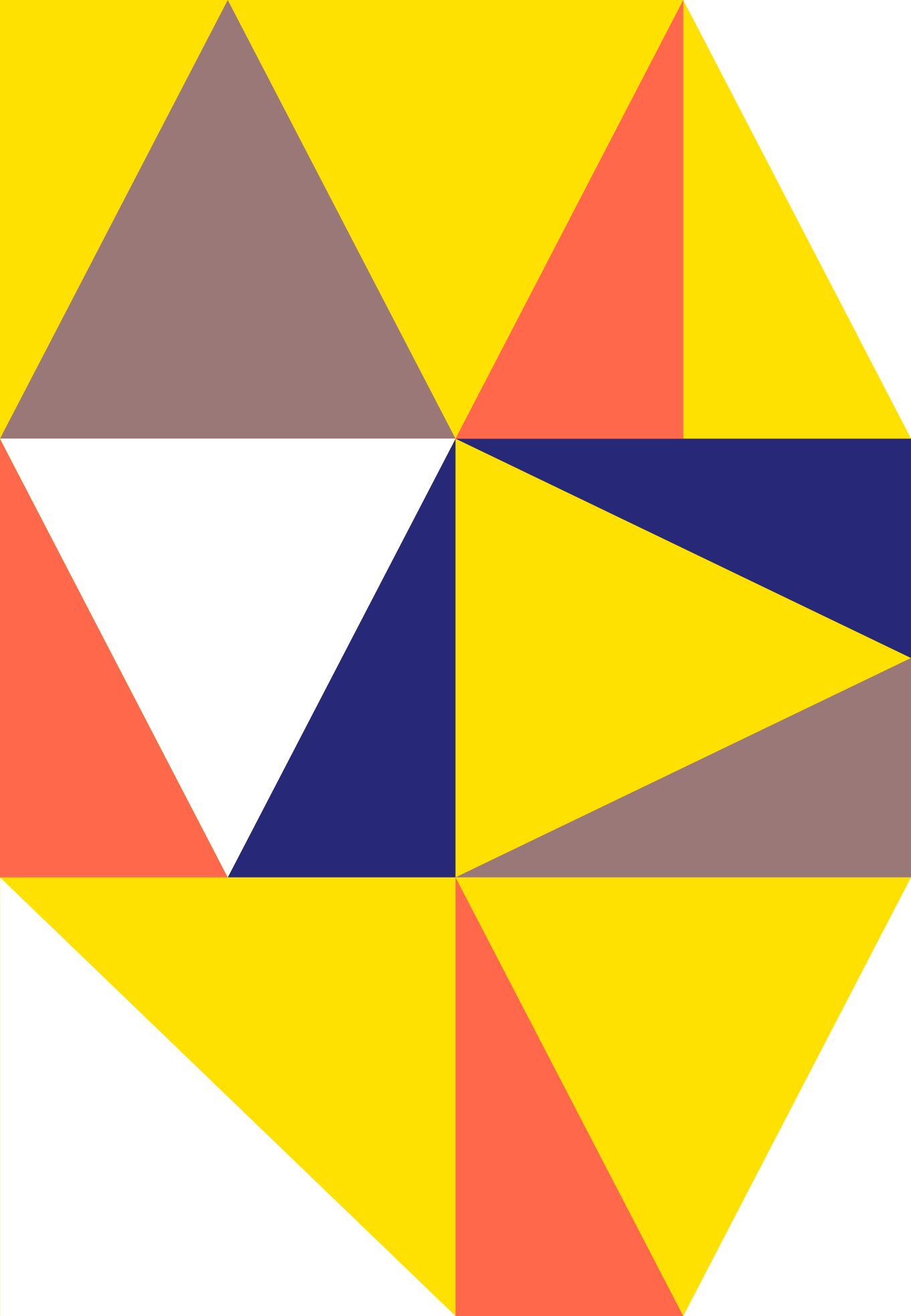


Diese Arbeitsweise hat ihren Preis. Doch wieso soll ausgerechnet die ausserschulische Kinder- und Jugendarbeit nichts kosten? Unser Auto lassen wir von einem professionellen Automobilfachmann reparieren. Das gebrochene Bein wird von einem ausgebildeten Mediziner behandelt. Die Lehrerin wird für ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen von der Gesellschaft entschädigt. Auch die anspruchsvolle pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Freizeitbereich braucht ausgebildete Fachkräfte, damit eine gute Qualität der Arbeit erreicht werden kann. Und Qualität hat ihren Preis. Das spricht nicht gegen die Arbeit mit Freiwilligen in der Jugendarbeit. Von der Illusion, mit Freiwilligen die Kosten eines Projektes bei gleichbleibender Qualität senken zu können, sollten wir uns aber baldmöglichst verabschieden.

Peter Marti
Jugendzentrum Gleis 1B

© OJA Winterthur

Gestaltung: tatenträger.ch
Druck: mattenbach.ch





KINDER + JUGEND
FÖRDERUNG
WIRKT!